



und noch nie das zweifelhafte Vergnügen hatten, diese unfaire Welt kennen zulernen.

Der verstärkte Druck an meiner Rechtenhand riss mich aus meinen Gedanken.

Stimmt ja, meine Hand liegt ja noch immer in der von Luckas.

Ich konnte spüren, wie mir das Blut ins Gesicht schoss und meine Handflächen schwitzig wurden.

Hallo!?! Körper!?! Alles okay mit dir?

Was soll das? Das ist doch nur Luckas!

Oh Schande! Wenn es so was wie einen Gott geben sollte, sorg doch bitte dafür, dass Luckas nichts davon bemerkt.

Ich hob meinen Kopf ein Stückchen an, gerade so, dass ich durch meinen Pony hindurch, in das Gesicht meines Freundes blicken konnte.

Er würde nichts bemerken.

Kalt und versteinert, schoss es mir sofort durch den Kopf.

Aus seinem Gesicht war jeder Lebensmut gewichen.

Und wie jedes Mal kam ich mir hilflos und überflüssig vor.

Mir wurde schlecht, vor lauter Nutzlosigkeit.

Mittlerweile waren wir , gerade noch rechtzeitig, an unserem Bahnsteig angekommen und ich buckierte Luckas in die Bahn.

Ich umfasste seine Hand fester und zog ihn in die hinterste Ecke der Bahn, möglichst weit weg von den anderen Menschen.

Um den Kontakt zu ihnen noch weiter zu verringern stellte ich mich schützend vor ihn.

Noch immer zeigte Luckas Gesicht keine Regung.

Ich musste ihn irgendwie zurückholen, aber gleichzeitig auch von seiner Umwelt ablenken.

Ich schluckte und fing an loszuplappern.

„Hey Luckas, hast du gestern eigentlich diesen krassen Splatter im Fernsehen gesehen?

Der hat mich voll an 28 Days later erinnert.

Du weißt schon, der Zombiefilm, den wir zusammen im Kino gesehen haben.

Als dieser Kartenkontrolleur mich erst nicht reinlassen wollte, weil ich noch keine Achtzehn bin. Da hast du dich doch vor lauter Matt-Auslachen an deiner eigenen Spucke verschluckt.

Echt peinlich die Aktion, mein Lieber.

Aber ich kann immer noch nicht verstehen, warum der ab Achtzehn freigegeben ist, so schlimm war der überhaupt nicht.

Okay, bis auf diese eine Stelle, aber da bist ja selbst du zusammengezuckt.

Du kannst es nicht leugnen, ich hab es genau gesehen, Mister Fantastic!“

Und wie jedes Mal kam ich mir total dämlich vor.  
Solche Monologe sind echt bescheiden! Was soll ich denn noch erzählen?  
Wo ist Lena, wenn man sie mal braucht?!?

Eine Hand, welche sich zögerlich und zitternd auf meinen Kopf legte, lies mich in  
meinen Gedanken innehalten.  
Ich blickte auf, direkt in Luckas Augen.

Sein Gesicht zierte wieder dieses schiefe Grinsen, auch wenn es nicht echt aussah.  
Es war durch Unsicherheit und Angst verzehrt und entstellt.

„Hey danke, du kleiner Schisser.“ Brüchig und heißer verließen diese Worte Luckas  
Lippen, als ob er wochenlang nicht mehr gesprochen hätte.  
Seine Hand, lag noch immer auf meinem Kopf.

„Immer wieder gern.“ Ich streckte ihm meine Zunge entgegen „Für dich doch jeder  
Zeit.“

„Bitte treten sie von den Türen weg, diese schließen nun.“ Ertönte erneut die  
blecherne Stimme aus den Lautsprechern.  
Es waren ziemlich viele Menschen hinzugestiegen und es wurde immer enger.  
Wir wurden noch mehr in die Ecke gedrückt und Luckas Hand rutschte von meinen  
Haaren.

Ich konnte erkennen, wie Luckas von einem Mann im Schwarzen Anzug angerempelt  
wurde, und wie mein bester Freund schnell seinen Arm an seinen Körper zog, als ob  
ihn diese Berührung verbrannt hätte.

Scheiße!

Ich konnte hören, wie Luckas verzweifelt nach Luft schnappte, aber diese nicht seine  
Lungen füllte.

Er war am Hyperventilieren.

Meine Hände umfassten sein Gesicht, auf welchem sich schon ein leichter Schweißfilm  
gebildet hatte.  
Für diese Aktion musste ich mich ein ganzes Stück strecken, da er, ich gebe es ungern  
zu, doch ein ganzes Stück größer ist als ich.

Meine Augen fanden schließlich die seinen.  
Panik, Angst.

„Hey Luckas, es ist alles okay. Ich bin da, atme mir einfach nach.“ Sagte ich zu ihm.  
Bloß die Ruhe bewahren.  
Ich begann tief ein und auszuatmen.

Luckas zeigte keine Regung.

„Mach schon!“ in meiner Stimme schwang Verzweiflung mit „Ein!“ Luft erfüllte meine Lungen bis zum Anschlag „und wieder aus!“ Und verließ diese langsam wieder.

Ich konnte spüren und sehen, wie Luckas begann mir nachzuatmen und er sich langsam wieder beruhigte.

Er atmete gleichmäßig.  
Zum Glück.

Erschöpft legte er seinen Kopf auf meine Schulter, woraufhin ich begann diesen zu kraulen.

Sein warmer Atmen streift meine Halsbeuge und mir lief ein Schauer über den Rücken.

Angenehm

.....was!?! Er ist mein bester Freund, ich darf seine Berührungen nicht angenehm finden!

Also schon, aber nicht auf die Art und Weiße, wie ich sie gerade empfand.

Was ist nur los mit mir?

„Mach weiter.....bitte“ nuschetelte Luckas verschlafen an meinem Hals.

Ich hatte wohl vergessen weiter zukraulen...ups.

Meine Hand glitt wieder durch sein weiches schwarz-blondes Haar.

Wobei sich die gebleichten Haare spröde in meinen Fingern wanden.

„Du solltest mal ne Pause mit dem Färben einlegen, deine Haare gehen schon kaputt.

Oder benutz zumindest mal ne Haarkur.“

„Hmmm.....“ Entgegnete er nur .

Es muss echt irgendwas schlimmes passiert sein, sonst war er auch nie so anschiemig und empfindlich was die Berührungen mit anderen, fremden, Menschen betraf.

Also schon, aber schon lange nicht mehr so extrem... auf die fremden Menschen bezogen.

Es muss echt schwer für jemanden sein, der unter Klaustrophobie und Berührungsangst leidet, mit der Bahn oder sonstigen öffentlichen Verkehrsmitteln zu fahren.

Zum Glück, hatte es sich schon gebessert. Luckas hatte schon kein so großes Problem mehr damit, an Schulveranstaltungen oder Konzerten teilzunehmen.

Am Anfang ist er noch nicht einmal mit uns ins Kino gegangen oder ins Freibad.

Zumindest ist dies jetzt kein Problem mehr, wahrscheinlich weil er diese Menschen kennt, und er weiß, dass ihm keine Gefahr droht oder er zumindest etwas mit ihnen gleich hat.

„Nächster Halt: Cecillien-Gymnasium. Ausstieg auf der rechten Seite.“

Endlich, unsere Haltestelle. Raus aus dieser Hölle.

Denselben Gedanken musste wohl auch Luckas gehabt haben, da er seine verkrampften Schultern senkte und erleichtert ausatmete.

Die Türen öffneten sich und wir quetschten uns durch die Menschensammlung vor der Tür.

Überglücklich sprang Luckas zuerst aus der Bahn, verschränkte seine Hände hinter dem Kopf und blickte in die Sonne.

Er drehte sich um und beobachtete mich amüsiert, wie ich versuchte an einer Mutter, die ihren Kinderwagen vor sich herschob, vorbeizukommen.

Warum laufen mir solche langsamen Leute eigentlich immer vor die Füße?

„Matt! Na los, beweg deinen Arsch hier her! Ich brauch Kaffee.“ Lachte Luckas mir dreist entgegen.

„Das geht auch freundlicher, du Spastie! Ich weiß, dass du auf meinen Hintern stehst, aber wenn du glaubst, er richtet sich nach deinen Bedürfnissen, hast du dich geschnitten.“ Entgegnete ich ihm.

.....Warte mal.....Oh Fuck! Das hab ich jetzt nicht wirklich gesagt, oder?

Okay, nach Luckas Gesicht zuurteilen schon, verdammt!

Matt, schneid dir endlich deine Zunge ab!

Verdutzt betrachtete mich Luckas, eine Gefühlte Stunde.

Sag doch was.....oder besser nicht.

„Mensch Luckas! Das war ein Spaß. Na los, dein Kaffee wartet!“

Ich ging schnell an ihm vorbei und lies mir meine Haare ins Gesicht falle, damit er auch nicht bemerkte, wie Rot ich geworden war.

Bloß weg hier!

„Klar weiß ich, dass das nur Spaß war, Junge!“ antwortete Luckas, als er sich wieder neben mir befand.

Wir betraten den kleinen Coffee Shop, gegenüber unserer Schule.

Luckas grinste die Verkäuferin an, welche schon den Kaffee für ihn in der Hand hielt.

Schwarz, extra stark, ohne Milch und Zucker.

Wie jeden Morgen.

„Man dankt! Schönes Wochenende. Bis Montag dann.“ Entgegnete er ihr, beim rausgehen.

„Ich kann immer noch nicht fassen, wie du dieses Zeug trinken kannst, ohne kotzen zu müssen.“ Sagte ich kopfschüttelt.

Luckas hob seinen Blick vom Kaffeebecher und zog eine Augenbraue fragend hoch, schlürfte aber weiter.

Das mit der einen Augenbraue hochziehen haben wir uns als Kinder beigebracht, wir saßen einen ganzen Tag vor dem Spiegel, haben eine Augenbraue festgehalten und die andere immer wieder hochgezogen, bis wir es auch so hinbekommen haben.

Ich brauch wohl nicht zu erwähnen, dass Lukas es schneller hinbekommen hatte wie ich, oder?

„Na ja, das Zeug ist doch voll bitter. Von dem Geruch allein wird mir schon voll schlecht.“ Erklärte ich mich.

„Du hast doch einen Vogel, Matt. Kaffee ist eins der besten Dinge, welche die Menschheit je hervorgebracht hat. Außerdem brauchst du es ja nicht trinken.“

Wir betraten den Schulhof beim ersten klingeln.

Lukas verabschiedete sich schnell von mir und lief in Richtung Chemietrakt.

Da er eine Stufe über mir wahr, hatten wir keinen gemeinsamen Unterricht und konnten uns nur in der Pause treffen.

Ich nahm meine Tasche auf die rechte Schulter, da meine Linke langsam begann zu schmerzen und betrat das Schulgebäude.

Am Ende des Englischtraktes, konnte ich schon Herrn Schmitz erkennen, der wohl auf mich wartete und die Tür offen hielt.

Genau beim eintreten der Klasse klingelte es erneut. „Gerade noch einmal geschafft, nicht wahr Herr Jäger?“ Ich nuschte ihm ein „Ja.“ entgegen und lief schnell zu meinem Platz ganz hinten am Fenster.

Meine Klassenkameraden beachtete ich nicht weiter, ich wollte nichts mit diesen Menschen zu tun haben, und sie, glücklicherweise, auch nicht mit mir.

Als ich mich an meinen Platz setzte und meine Tasche auf den Tisch knallte, um meine Englischsachen rauszusuchen, traf mich eine Kugel am Kopf.

Ich wusste auch ohne aufzusehen, dass diese von Mike kam, einem Anhänger von Hamed's „Gang“, welche es sich zum Zeitvertreib gemacht hatte, mich zu nerven und zu beleidigen.

Arme Kinder, wenn sie es nötig hatten ihr Selbstwertgefühl dadurch aufzubessern versuchten, indem sie andere runter machten.

Wirklich bemitleidenswert.

Aus reiner Langeweile, und nicht aus Interesse öffnete ich den Zettel.

„Du kleiner Schwuchtel! Wir haben dich und dein Freund in der Bahn gesehen! Wir machen dich fertig und so!“

Wow ich bin wirklich beeindruckt, weniger Syntaxfehler als letztes mal, du voll Honk. Gelauntheit warf ich den Zettel aus dem Fenster.

Auch wenn ich versuche so etwas nicht an mich rann zu lassen, trifft es einen doch immer wieder unerwartet.

Ich schrieb die Vokabeln von der Tafel, richtig aufpassen tat ich jedoch nicht.

Englisch flog mir eh zu, da machte es nichts, wenn ich mal eine Doppelstunde am träumen war.

Nicht so wie im Matheunterricht, in welchem ich mich nun befand.  
Die ersten beiden Stunde war nur so an mir vorbeigezogen, was ich jetzt nicht behaupten konnte.

Zum 8. mal guckte ich in den letzten fünf Minuten nun auf die Uhr.  
Immer noch 35 Minuten.  
Seufzend legte ich meine Stirn auf der Tischplatte ab.

Am Anfang hab ich ja noch versucht aufzupassen, aber ich kann echt machen was ich will, ich bekomm's einfach nicht in meinen Kopf.

Mathe! Das brauch ich später eh nie wieder.  
Eine Erfindung der Lehrer um uns arme, hilflose Schüler zu quälen.

Aber zum Glück ging auch diese Stunde vorbei.  
Es ist ,glaube ich, überflüssig zu erwähnen, dass ich die letzten 10 Minuten damit verbracht habe, meiner Uhr zuzugucken wie der Sekundenzeiger weiter tickt, oder?

Zum Glück erlöste mich das Klingeln in genau dem Moment, als mich mein Mathelehrer dran nahm.

Als Ausgleich musste ich aber am Montag meine Hausaufgaben vortrage.  
Da musste ich wohl mal wieder Luckas fragen, ob er mir helfen konnte.  
Welcher Mensch nimmt schon freiwillig Mathe-LK?  
Bei dem lief manchmal echt etwas falsch.

Ich verlies gerade meinen Matheraum, als mich jemand von hinten umarmte.  
Diese pinken Fingernägel waren unverwechselbar.

„Morgen Lena.“ Ich drehte mich um und blickte in ihr Gesicht, welches von blonden Haaren mit blauen Dreadlocks eingerahmt wurde.

„Guten Morgen, Matt!“ sie gab mir einen flüchtigen Kuss auf die Lippen.  
Ich wusste, dass sie dabei keine Hintergedanken hatte, so war sie einfach.

„Und alles klar bei dir?“ fragte ich sie, als wir uns Richtung Pausenhof aufmachten.

„Ach, das übliche eben: Mein Bruder ist so toll und begabt und weil ich es nicht bin, spricht meine Mutter nicht mehr mit mir. Du weißt schon, die fünf in Mathe.

Na ja, aber daran hab ich mich mittlerweile auch gewöhnt.“

Wir wussten beide, dass es gelogen war, es verletzte sie jedes mal ein bisschen mehr, wenn ihre Mutter sie wie Luft behandelte.

Aber wir konnten ihr nicht helfen, egal wie sehr wir es wollten.

Alles was wir tun konnten, war für sie da zu, wenn sie wieder im begriff war zu fallen, um sie aufzufangen.